



Bibliothek
des Instituts für Weltwirtschaft
an der Universität Kiel

Signatur

D 2767



Denkschrift

des Königlich preussischen Ober-Forstmeisters Dr. Dankelmann

vom 5. März 1885,

betreffend

die Erhöhung der Kuchholzzölle.

I.

Kuchholzzoll und Waldrente.

Die allgemeine wirthschaftliche Entwicklung der neueren Zeit ist der Waldwirthschaft nicht günstig gewesen. Drei bedeutungsvolle Erscheinungen bedrohen seit einer Reihe von Jahren die wirthschaftlichen Grundlagen des Forstbetriebes. Das Brennholz wird durch fossile Kohle verdrängt; auf dem inländischen Kuchholzmarkte herrscht das Ausland und die Waldwirthschaftskosten sind von Jahr zu Jahr gestiegen.

Vor 50 Jahren war die Ausbeute an Stein- und Braunkohle in den deutschen Staaten von keinem Belang. Dieselbe ist angewachsen

1860 auf 12,3 Millionen Tonnen*)

1865 „ 28,6 „ „

1870 „ 34,0 „ „

1875 „ 47,8 „ „

1880 „ 59,1 „ „

1882 „ 65,4 „ „

Der Brennwerth der im Jahre 1882 geförderten Kohle ist vier- bis fünfmal so groß, als der Brennwerth der gesammten Holzproduktion des Deutschen Reichs. Aus der Großindustrie ist das Holz als Brennmaterial längst verdrängt. In den Haushaltungen macht die Einbürgerung der Kohle in Folge Verdichtung des Eisenbahnnetzes rasche Fortschritte. Auf die Produktion von Brennholz, welches gegenwärtig noch etwa 60 Prozent der gesammten deutschen Holzproduktion ausmacht, kann sich die Forstwirthschaft der Zukunft nicht mehr stützen.

Kuchholzzucht und Kuchholzabsatz sind daher eine Lebensfrage für die deutsche Forstwirthschaft. Seit Aufhebung des Kuchholzzolles im Jahre 1865 leidet der Kuchholzabsatz durch Ueberfüllung des einheimischen Marktes mit ausländischem Kuchholz. Der Freihandel hat den Kuchholz-Import groß gezogen. In den Jahren 1862 und 1863 bestand im deutschen Zollgebiete noch eine Mehreinfuhr an Kuchholz. Im Jahresdurchschnitt von 1862 bis 1865 betrug die Mehreinfuhr reduzirt auf Rundholz nur 0,2 Millionen Festmeter oder 6 Festmeter auf 1 000 Einwohner.

*) 1 Tonne = 20 Centner = 1 000 Kilogramm.

Sodann hat die durchschnittliche jährliche Mehreinfuhr betragen:

1866 bis 1879	3,4 Millionen Festmeter oder 84 Festmeter auf	1 000 Einwohner,
1880 bis 1884	2,3 Millionen Festmeter oder 50 Festmeter auf	1 000 Einwohner.

Die Kugholz-Mehreinfuhr ist daher, bezogen auf 1 000 Einwohner, von

100	in dem Zeitraum 1862 bis 1865,
auf 1 500	» » » 1869 » 1879 und
» 898	» » » 1880 » 1884

angewachsen.

Die Kugholz-Mehreinfuhr des Jahres 1884 mit 2,6 Millionen Rundholz-Festmetern ist größer, als der gesammte Kugholzeinschlag der preussischen Staatsforsten. Der Geldwerth der Kugholz-Mehreinfuhr belief sich

1880	auf 34,3 Millionen Mark,
1881	» 52,4 » »
1882	» 41,6 » »
1883	» 48,7 » »

im Durchschnitt 1880/83 » 44,3 » »

Herkunftsländer des nach Deutschland eingeführten Kugholzes sind Rußland mit Finnland, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Norwegen und Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der Geldwerth der jährlichen Kugholz-Mehreinfuhr aus diesen Ländern nach Deutschland hat für die 3 Jahre 1880, 1881, 1882 im Durchschnitt betragen für die Mehreinfuhr aus:

Rußland mit Finnland	.....	31,0 Millionen Mark,
Oesterreich-Ungarn	.....	28,4 » »
Schweden	.....	5,1 » »
Norwegen	.....	1,8 » »
den Vereinigten Staaten von Nordamerika	....	2,9 » »

Die Waldwirthschaftskosten pro Hektar (dauernde Ausgaben) sind von 1850 (bzw. 1853) bis einschließlich 1883 gestiegen *)

in Bayern (seit 1850) von 6,2 Mark auf 15,2 Mark oder von 100 auf 245

» Württemberg (seit

1853) » 14,1 » » 22,9 » » » » » 162

» Sachsen (seit 1850) » 9,5 » » 20,4 » » » » » 215

» Mecklenburg-

Schwerin (seit 1851) » 4,6 » » 12,5 » » » » » 272

» Baden (seit 1850) » 14,1 » » 22,8 » » » » » 162

» Braunschweig (seit

1850) » 9,6 » » 20,4 » » » » » 213

» Meiningen (seit

1850) » 5,2 » » 16,6 » » » » » 319

» Gotha (seit 1850) » 10,2 » » 16,6 » » » » » 163

im Ganzen für die acht

Staaten » 7,9 » » 17,4 » » » » » 220

also jährlich um 3,2 Prozent.

*) Für Preußen und Hessen sind die Zahlen zwischen 1850 und 1883 wegen der 1866 stattgefundenen bedeutenden Veränderungen der Staatsforsten nicht vergleichbar.

Die Gesamtwirkung der die Grundlagen der Waldwirtschaft untergrabenden Erscheinungen giebt sich in den Walldreinerträgen (Ueberschuß der Einnahmen über die dauernden Ausgaben) zu erkennen. Dieselben haben betragen in den Staatsforsten:

von	Fläche der Staatsforsten	auf das Hektar		auf das Festmeter Gesamtholz	
		1862/65	1880/83	1862/65	1880/83
	1000 Hektar.	Mark.	Mark.	Mark.	Mark.
Bayern	837	19,23	16,80	4,66	4,25
Württemberg	187	33,32	24,92	5,70	4,61
Sachsen	168	31,60	42,11	6,68	6,55
Mecklenburg-Schwerin ...	98	13,15	9,22	6,82	2,82
Baden	89	29,21	22,98	5,75	5,05
Braunschweig	81	12,61	11,69	2,91	2,67
Sachsen-Meiningen	41	22,25	26,34	5,36	4,68
Sachsen-Koburg-Gotha ...	32	36,37	31,78	8,95	6,52
Zusammen	1 533	22,43	20,73	5,20	4,63

Die Walldreinerträge für die Gesamtheit der acht Staaten sind demzufolge:

pro Hektar von 100 auf 92 und

» Festmeter Gesamtholz von 100 » 89

gesunken, nachdem in der Gründerzeit ein beträchtliches Anwachsen derselben stattgefunden hatte.

Die auf das Festmeter bezogenen Walldreinerträge gewähren für die Bewegung der letzteren einen richtigeren Anhalt, als die auf das Hektar bezogenen Walldreinerträge, weil die ersteren den Einfluß ausschließen, welcher durch die mitunter erhebliche Steigerung des Holzeinschlages herbeigeführt worden ist.

Für Preußen und Hessen sind die Walldreinerträge von 1862/65 mit denjenigen von 1880/83 deshalb nicht vergleichbar, weil in der Zwischenzeit bedeutende Veränderungen der Staatsgebiete und der Staatsforsten stattgefunden haben. In den Staatsforsten beider Länder haben sich die Walldreinerträge gestellt:

für	Fläche der Staatsforsten	pro Hektar		pro Festmeter Gesamtholz	
		1868/71	1880/83	1868/71	1880/83
	1000 Hektar.	Mark.	Mark.	Mark.	Mark.
Preußen	2 387	9,47	9,86	3,21	2,92
Hessen	67	25,54	14,05	4,83	2,71

Der Walldreinertrag der preussischen Staatsforsten mit 9,86 Mark für gut bestandene, anerkanntermaßen seit einem Jahrhundert pfleglich bewirthschaftete Waldungen steht so tief, daß darin allein schon ein bedeutungsvolles Sympton für die ungünstige Lage der Waldwirthschaft liegt. Wenn darauf hingewiesen wird, daß das Jahr 1883 einen erheblichen Ueberschuß gegen den etatsmäßigen Voranschlag der Staatsforstverwaltung geliefert habe und daß im Jahre 1884 wiederum ein solcher zu erwarten sei: so ändert dies an der ungünstigen Lage der Waldwirthschaft sehr wenig, indem der Walldreinertrag des Jahres 1883 nur

9,77 Mark pro Hektar und
nur 2,66 » » Festmeter

betragen hat, also noch hinter dem Durchschnitt pro 1880/83 zurückgeblieben ist.

Der Rückgang in dem Walldreinertrage von Hessen

von 100 auf 55 pro Hektar und
» 100 » 56 » Festmeter,

also auf beinahe die Hälfte, erregt um so größere Bedenken, als die hessische Staatsforstverwaltung anerkanntermaßen eine der tüchtigsten in Deutschland ist.

In den Verhandlungen des deutschen Reichstags (Sizung vom 11. Februar 1885, Rede des Abgeordneten Bebel) ist es auffällig befunden worden, daß die Walldreinerträge der sächsischen Staatsforsten eine im Verhältniß zu den Reinerträgen der übrigen deutschen Staatsforsten beträchtliche Höhe aufweisen. Der Grund liegt darin, daß die Bewaldung in Sachsen zum größten Theile (mit 54 Prozent) aus der ertragreichen Fichte besteht, ferner und hauptsächlich aber darin, daß das Königreich Sachsen von allen deutschen Ländern, mit Ausnahme der freien Reichsstädte,

die geringste Bewaldungsziffer (auf den Kopf der Bevölkerung 14 Ar) gegenüber (31 Ar) für das Deutsche Reich,

die am meisten entwickelte Holzindustrie, namentlich auch für geringe Holzsortimente, z. B. für Holzschleif- und Holzzellstoff,

und das dichteste Eisenbahnnetz (13,6 Kilometer auf je 100 Quadratkilometer, gegenüber 6,45 Kilometer für das Deutsche Reich)

besitzt, und daß es dadurch möglich wird, den Gesamt-Holzeinschlag sowohl an Nutzholz (1883: 78 Prozent) als an Brennholz preiswürdig zu verwerthen.

Die verhältnißmäßig hohe Walddrente in Sachsen ist zum größten Theile eine Rente der Lage.

In hohem Maße lehrreich ist die Bewegung der Walldreinerträge in den Staatsforsten von Mecklenburg-Schwerin, wo in Folge der Nutzholzeinfuhr von der See her, namentlich auch durch die Holzhändler von Lübeck, selbst die Gründerzeit keine vorübergehende Steigerung der Walldreinerträge herbeizuführen vermocht hat:

Hier haben die Walddreinerträge nämlich betragen:

im jährlichen Durchschnitt für die 11 Jahre	pro Hektar Markt.	pro Festmeter Gesamt- Holz
1851 bis 1861	12,9	6,6
1862 » 1872	11,5	5,4
1873 » 1883	9,8	2,9

so daß wesentlich als Frucht des Freihandels und zum Vortheile der in- und ausländischen Holzhändler ein Rückgang eingetreten ist

von 100 in der Periode 1851/61				
pro Hektar auf	89	»	»	1862/72
und »	76	»	»	1873/83
pro Festmeter	82	»	»	1862/72
»	44	»	»	1873/83.

Das Sinken der Walddreinerträge erlangt dadurch ein verstärktes Gewicht, daß in den letzten 20 Jahren eine nicht unerhebliche Geldentwerthung stattgefunden hat, was gegenüber gegentheiligen Behauptungen von Autoritäten des Finanzfachs (z. B. von Wagner in seiner Finanzwissenschaft, 3. Auflage S. 366) ausdrücklich anerkannt wird.

In den Privat- und Gemeindeforsten stellen sich übrigens die Walddreinerträge deshalb noch wesentlich niedriger als in den Staatsforsten, weil in den letzteren keine Grundsteuer und Verkehrssteuer (Stempelsteuer für Holzverkäufe) gezahlt zu werden brauchen.

In welchem Maße die Nutzholzpreise in Folge übermäßiger Nutzholzeinfuhr zurückgegangen sind, dafür liefert Braunschweig ein lehrreiches Beispiel. Hier haben nämlich betragen:

a) die mittleren Steigerpreise für Fichtenbretter auf den Herzoglichen Sägemühlen:

in dem Zeitraume der Jahre	Mark pro Festmeter.	Verhältniß zahl.	Verhältniß zahl.
1858/60	27,3	100	94
1861/65	29,0	106	100
1866/70	23,4	86	81
1871/75	29,1	107	100
1876/80	25,0	92	86
1881/84	23,9	88	82

b) die Waldpreise für Fichtenrundholz:

in dem Zeitraume der Jahre.	In den Forstmeisterbezirken					
	Blankenburg, Hasselfelde, Waltenried, Harzburg, Seesen.				Blankenburg, Waltenried, Harzburg.	
	Markt pro Festmeter.	Verhältnißzahlen.		Markt pro Festmeter.	Verhältnißzahlen auf Rubrik	
		3.	4.		3.	4.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
1851/55	16,6	100	78	—	100	—
1856/60	18,4	111	87	—	—	—
1861/65	21,2	128	100	—	—	100
1866/70	13,4	81	63	—	—	—
1871/75	16,3	98	77	—	—	—
1876/80	12,2	74	58	12,3	74	58
1881	11,5	69	54	—	—	—
1881/83	—	—	—	11,3	68	53

In der Bewegung der Nugholzpreise sowohl für Bretter, als für Rohnugholz finden die Aufhebung der Nugholzzölle im Jahre 1865, die seitdem erfolgte Marktüberfüllung mit ausländischem Nugholze, welche nur vorübergehend in der Vermehrung der Nachfrage während der Gründerzeit ein Gegengewicht erhielt, einen scharfen Ausdruck. In Braunschweig (ähnlich in Magdeburg) treffen die auf dem Wasserwege einerseits der Elbe aus Böhmen, andererseits der Weichsel, Neße, Warthe u. aus Rußland und Galizien eingeführten Nughölzer zusammen und verhindern sowohl die preiswürdige Verwerthung, als die Erzielung eines angemessenen Nugholzprozents.

In Folge dessen sind seit 1861/65 die Nugholzpreise für Fichtenbretter von 100 auf 82, für Fichtenrohnugholz von 100 auf 53, also beinahe auf die Hälfte gesunken. Das Nugholzprozent in den Jahren 1880/83 hat nur 25 bis 32 Prozent vom Gesamteinschlage betragen.

Das Sinken der Waldbreinerträge und der Nugholzpreise, sowie die Unzulänglichkeit der Nugholzausbeute, welche mit Ausnahme der sächsischen Staatsforsten, im ganzen Deutschen Reich bemerkbar werden, sind indessen bloß Symptome der bedrängten Lage, in welcher sich die deutsche Waldwirtschaft befindet. Den vollgültigen Beweis dafür, daß sich die Waldwirtschaft in einem Nothstande befindet, liefert dagegen die vergleichende Berechnung einerseits der forstlichen Produktionskosten, andererseits der Waldbruttoerträge. Eine solche, thatsächlichen Verhältnissen entnommene Rentabilitätsberechnung für Kiefernboden III. Klasse (dreijähriges Roggenland) in günstiger Absatzlage der Mark Brandenburg liefert folgendes Ergebnis. Es beträgt bei 100 jährigem Umtriebe unter Anrechnung aller zu erwartenden Holz-erträge (4,75 Festmeter pro Hektar) bei einem als hoch zu erachtenden Festmeterpreise von 8,2 Mark für Gesamtholz von einer mit Kiefern anzubauenden Blöße:

	Bei einem Waldzinsfuße von		
	3	3½	4
	Prozent.		
	Mark pro Hektar.		
Der Kapitalwerth der Ausgaben	303	262	234
» » » Einnahmen	293	194	133
so daß sich ein Verlust (Differenz zwischen Pro- duktionskosten und Bruttoertrag) ergibt von..	10	68	101

Es bleiben ungedeckt:

- bei einem Waldzinsfuß von 3 Prozent ein Theil der Grund-, Kommunal- und Verkehrssteuern,
- bei einem Waldzinsfuß von 3½ Prozent Steuern und Kapitalzinsen,
- bei einem Waldzinsfuß von 4 Prozent Steuern, Kapitalzinsen und die Hälfte des von dem Waldeigenthümer verauslagten Arbeitslohns.

Eine Grundrente wird überall nicht erzielt.

In der Thatſache, daß durch die Waldrente auf mittelmäßigem und geringem Boden die Produktionskosten der Waldwirthschaft nicht erstattet werden, und daß demgemäß eine Nothlage der Waldwirthschaft anzuerkennen ist, findet die Erhöhung der Nugholzzölle ihre waldwirthschaftliche Begründung. Kohlenausbeute und Waldwirtschaftskosten lassen sich ohne überwiegende Nachtheile für die Volkswirtschaft und Forsttechnik nicht vermindern. Dagegen wird die Beschränkung der Nugholzeinfuhr durch Zollerhöhung voraussichtlich die Wirkung haben, daß die Nugholzausbeute erhöht, eine genügende, den Ersatz der Produktionskosten sichernde Waldrente erzielt und damit, im Interesse der Volkswirtschaft, der unerläßlichen Bedingung für die Erhaltung der deutschen Waldwirthschaft genügt wird. Vollständiger Absatz des in den deutschen Waldungen produzierten Nugholzes und wirtschaftliche Unbauſähigkeit der ausgedehnten Oedlände(reien (in Preußen allein über 2,5 Millionen Hektar) sind die waldwirthschaftlichen Leistungen, welche von dem Nugholzzoll erwartet werden.

Wenn behauptet wird, daß die Nugholzeinfuhr nach Deutschland nur eine vorübergehende sein werde, und daß deshalb der Nugholzzoll entbehrlich sei, so kann dies nur auf einer Unkenntniß des Waldbreichthums der Holzausfuhrländer beruhen.

Es betragen nämlich die Waldflächen in:

	Millionen Hektar	Hektar auf den Kopf der Bevölkerung
europäisches Rußland ausschließlich Finnland	193,7	2,70
Finnland	20,7	10,00
Oesterreich-Ungarn	18,8	0,42
Schweden	16,5	3,60
Norwegen	6,8	3,60
im Ganzen	256,3	

während die Waldfläche im Deutschen Reich sich nur auf 13,9 Millionen Hektar oder 0,31 Hektar auf den Kopf der Bevölkerung beläuft.

Für Oesterreich-Ungarn wird allerdings voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit wegen der mäßigen Bewaldungsziffer eine Verminderung der Holzausfuhr eintreten. In den übrigen Ländern dagegen ist dazu gar keine Aussicht vorhanden; vielmehr darf mit Sicherheit angenommen werden, daß daselbst wegen der niedrigen Holzpreise und Waldverkaufspreise die seit Jahren betriebene Waldverwüstung nach wie vor eine Ueberfüllung des deutschen Marktes mit ausländischen Nuzhölzern herbeiführen wird, wenn nicht durch genügende Nuzholzölle Abhilfe geschaffen wird. Der Nuzholzoll ist eine Nothwendigkeit, um die sehr beträchtlichen Unterschiede zwischen den Holzproduktionskosten in Deutschland und in den benachbarten Holzausfuhrländern einigermaßen auszugleichen. Wie bedeutend dieser Unterschied ist, ergibt sich aus den Gelderträgen der Staatsforsten und aus den Waldverkaufspreisen der gedachten Holzausfuhrländer. Es betragen unter Anderen:

in Rußland	der Rohgeldertrag pro Hektar Staatswaldfläche	0,28	Mark
» Finnland »	Geldreinertrag » » » »	0,09	»

bei einem Festmeterpreise von 3,1 Mark für Kiefernrundholz und bei einem Waldverkaufspreise pro Hektar von 14,7 Mark in den südlichen Gouvernements und von 7,10 Mark in den östlichen Gouvernements,

in Ungarn	der Geldreinertrag pro Hektar Staatswaldfläche	2,7	Mark
» Schweden »	» » » » » »	0,15	»

bei einem Verkaufspreise von häufig nur 2,3 Mark für das Hektar Urwald.

In Schweden haben Waldverwüstung und Holzausfuhr in neuerer Zeit (1883 mit einem Geldwerthe von 118 Millionen Mark) eine solche Ausdehnung erreicht, daß wegen des dadurch herbeigeführten erheblichen Sinkens der Holzpreise die schwedischen Holzhändler und Sägemüller das Uebereinkommen getroffen haben, den Holzeinschlag und die Holzausfuhr erheblich zu beschränken.

Der von den Freihändlern häufig gegen Schutzölle erhobene Einwand, daß die letzteren zur Ueberproduktion und zu Absatzkrisen führten, trifft bei der Waldwirthschaft in keiner Weise zu, weil die Holzproduktion einen langen Wirthschaftszeitraum von etwa 100 Jahren erfordert und keiner raschen Steigerung fähig ist.

Daß ferner der von den Zollgegnern u. A. in der Reichstagsfikung vom 10. Februar von dem Abgeordneten Holzmann geltend gemachte Einwand, wonach Holzölle und dadurch herbeigeführte höhere Holzpreise zur Abholzung und zur Waldverwüstung anstatt zur Walderhaltung und zum Waldbau führen sollen, hinfällig ist, wird nicht allein durch die wirthschaftlichen Geseze und durch die Erfahrung aller Zeiten und Länder, sondern auch durch die Kundgebung wissenschaftlicher Autoritäten widerlegt. So macht Wagner in seiner Finanzwissenschaft III. Auflage Seite 575 unter Hinweis auf Bergius darauf aufmerksam, daß höhere Holzpreise »die Anregung zum Anbau und zu geordneter Waldkultur geben und die letztere erst, verglichen mit der Kultur anderer Bodenerzeugnisse, privatwirthschaftlich rentabel machen«.

Schon die Thatsache, daß die auf dem Walde lastenden Staats-, Grund-, Kommunal- und Verkehrssteuern sehr beträchtlich sind, z. B. in dem vorhin angeführten Beispiele für Kiefernwaldungen in der Mark Brandenburg 1 Mark pro Hektar erreichen, während in den genannten Holzausfuhrländern, z. B. in Finnland gar keine Waldgrundsteuer erhoben wird, weisen auf die Einführung angemessener

Nugholzzölle hin. Thatsächlich bestehen auch in anderen Ländern erheblich höhere Nugholzzölle als in Deutschland, so:

in	Zolltarif- gesetz vom	für Nugholz-Sortiment.	Einfuhr-Zollsätze		
			pro 100 Kilo- gramm	pro Festmeter	in Prozenten des Handels- werths
			Mark.		Prozent.
Belgien	30. März 1866	starkes Rundnugholz von Nadelholz	0,40	2,4	—
		gesägtes Nugholz über 5 Centimeter Stärke .	0,80	4,8	—
		desgl. bis 5 Centimeter Stärke	1,20	7,2	—
Dänemark	4. Juli 1863	Rundnugholz von Nadel- holz	0,48	2,9	—
		behauenes und gesägtes Nugholz	0,76	4,58	—
		Faßdauben	0,71	4,26	—
Griechenland	19. April 1884	gewöhnliches Rundnugh- holz von Nadelholz .	1,25	7,50	—
		rundes, behauenes und gesägtes Nugholz zu Möbeln	3,75	22,5	—
		Faßdauben	0,63	3,78	—
Spanien	23. Juli 1882	gemeines Rundnugholz.	0,37	2,2	—
Vereinigte Staaten von Nordamerika	3. März 1883	4kantig beschlagenes und gesägtes Kantholz . .	0,25	1,48	—
		für sonstiges gesägtes Bauholz	—	—	20
		für gesägtes Holz zu Kisten	—	—	30

Selbst in der freihändlerischen Schweiz ist durch Zolltarifgesetz vom 26. Juni 1884 ein Einfuhr-Sägezoll von 0,32 Mark pro 100 Kilogramm oder von 1,92 Mark pro Festmeter eingeführt worden.

Auch in England hat früher ein hoher Nugholzzoll bestanden, welcher 1860 auf 1 Schilling per Load (0,71 Mark pro Festmeter) ermäßigt und erst im Jahre 1866 ganz aufgehoben wurde.

II.

Rugholzzoll, Holzindustrie und Holzhandel.

Rugholz nennt man das zur Anfertigung von Holzwaaren bestimmte Holz, welches sich entweder im rohen Zustande (Rohnugholz) oder in einem durch Beschlagen, Aufspalten oder Zersägen vorgearbeiteten Zustande (vorgearbeitetes Rugholz) befindet. Der Zoll auf Rohnugholz ist überwiegend Waldschutzzoll, der Zoll auf vorgearbeitetes Rugholz dient außerdem zum Schutz für die in Sägen, Spalten, Behauen u. s. w. bestehende Zurichtungsarbeit, ist somit ein Schutzzoll für die Holzzurichtungsindustrie, namentlich für die Sägeindustrie.

Nach der Gesetzesvorlage der verbündeten Regierungen über die Erhöhung der Rugholzzölle soll der Zoll für Bretter und Kanthölzer 2 Mark, nach den Beschlüssen der Holzzollkommission des Reichstags 1,5 Mark pro 100 Kilogramm betragen. Dies entspricht für die Hauptmasse des vorgearbeiteten Rugholzes für das Nadelholz einem Werthzoll von 44 bzw. 33 Prozent, welcher voraussichtlich den größeren Theil der bisherigen Einfuhr an Nadelholzbrettern und Kanthölzern zurückhalten wird. Im Durchschnitt der 4 Jahre 1880 bis 1883 betrug

für vorgearbeitetes Rugholz.	der Geldwerth der		
	Einfuhr	Ausfuhr	Mehreinfuhr + Mehrausfuhr —
	Millionen Mark.		
europäisches, hartes	7,7	9,9	— 2,2
„ „ weiches	22,9	13,6	+ 9,3
zusammen	30,6	23,5	+ 7,1

Der größte Theil des Verdienstes für Zurichtungsarbeit, welcher in dem Einfuhrwerthe von 30,6 Millionen Mark enthalten ist, wird daher bei Annahme der Gesetzesvorlage voraussichtlich in Zukunft der inländischen Holzzurichtungsindustrie zufallen und der einheimische Markt der letzteren im höheren Maße als bisher offen stehen.

Unter solchen Umständen erscheint es auffällig, daß gerade aus den Kreisen der inländischen Holzzurichtungsindustrie und des damit verbundenen Holzhandels die entschiedensten Vorstellungen gegen Erhöhung des Rugholzzolls laut geworden sind. Der Grund liegt in den Erwerbsverhältnissen der Beschwerdeführer, welche nur den kleineren Theil von den Interessenten der Holzzurichtungsindustrie vertreten. Es gehören dahin nämlich theils deutsche Holzhändler, welche im Auslande, namentlich in Rußland und Galizien bedeutende Wälder zur Ausbeutung gekauft haben, das Holz im Auslande zurichten lassen und dann nach Deutschland einführen, theils und hauptsächlich die Besitzer der an den großen Wasserstraßen des Inlandes (Weichsel, Bromberger Kanal, Warthe, Neke, Finowkanal mit Oderberger- und Liepersee, Elbe) eingerichteten Dampfschneidemühlen, welche ausländisches Rohnugholz auf dem wohlfeilen Wasserwege einführen und im Inlande zerschneiden, um die Sägewaaren theils im Inlande, theils im Auslande abzusetzen.

Die erstgedachten Holzhändler, welche ausländisches Holz und ausländische Arbeitskräfte benutzen, um mit deren Erzeugnissen im Inlande zum Nachtheile der heimischen Produktion Geschäfte zu machen, dürften kaum eine Berücksichtigung ihrer Beschwerden verdienen.

Was sodann die Dampfsägebesitzer an den inländischen Wasserstraßen betrifft, so sind dieselben zwar mit der Erhöhung des Sägezolls sehr einverstanden; dagegen fühlen sie sich durch die Erhöhung des Rohnugholzzolls (nach der Regierungsvorlage von 10 auf 30 Pfennige pro 100 Kilogramm) beschwert, indem sie geltend machen, daß die Zollerhöhung eine Vertheuerung des Rohmaterials und eine Verminderung in dessen Zufuhr zur Folge haben werde. Eine Vertheuerung des ausländischen Rohnugholzes wird allerdings dann eintreten, wenn die Waldeigenthümer und Holzverkäufer in Rußland und Oesterreich andere Absatzquellen als Deutschland eröffnen können. Daß dies vielfach nicht der Fall ist, und daß namentlich in den Kreisen der österreichischen Waldbesitzer und Holzhändler die Meinung besteht, für einen großen Theil des nach Deutschland abzuführenden Holzes den erhöhten Zoll tragen zu müssen, ist noch kürzlich in der österreichischen Forstzeitung ausdrücklich ausgesprochen worden. Unzuerkennen ist ferner, daß die Erhöhung des Rohnugholzzolls voraussichtlich eine Verminderung der Einfuhr an geringwerthigen Rohnughölzern herbeiführen wird, welche zum Nachtheile der deutschen Waldwirthschaft bisher in sehr beträchtlichen Massen hauptsächlich aus Rußland importirt worden sind und die Absehbareit solcher in Deutschland im Ueberflusse vorhandener Hölzer zu angemessenen Preisen verhindert haben. Gerade in der Einfuhrbeschränkung geringwerthiger Hölzer liegt aber ein Hauptvorthail der Zollerhöhung für die deutsche Waldwirthschaft, welcher namentlich auch den mit niedrigen Umtriebszeiten wirthschaftenden Kleinwaldbesitzern zu gute kommt. Starke, hochwerthige Hölzer werden bei der mäßigen Höhe des in Aussicht genommenen Rohnugholzzolls (circa 9 Prozent des Werths) nach wie vor eingeführt werden, so daß die Existenz der seither eingerichteten Dampfsägewerke durch die Zollerhöhung nicht gefährdet erscheint.

Zu bemerken bleibt übrigens, daß sich die vorzugsweise mit ausländischem Holz arbeitenden Dampfsägewerke in den letzten 30 Jahren, insbesondere seit Aufhebung des Holzzolls im Jahre 1865 sehr erheblich vermehrt und dadurch die mit inländischem Holze in der Nähe des Waldes eingerichteten Sägemühlen wesentlich geschädigt haben. So betrug die Zahl der Bollgatter bei den am Pieper und Oderberger See errichteten Dampfsägemühlen

im Jahre 1850	18,
„ „ 1860	30,
„ „ 1870	47,
„ „ 1880	74,

abgesehen von mehreren in den siebenziger Jahren errichteten und inzwischen wieder eingegangenen Dampfsägewerken.

Da ein Bollgatter im jährlichen Durchschnitt circa 5 000 Festmeter Rundholz zerschneidet (die volle Leistungsfähigkeit steigt bis zu 8 000 Festmetern), so beläuft sich die Rundholzmenge, welche am Pieper und Oderberger See jährlich verarbeitet wird, auf 370 000 Festmeter. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Zollfreiheit die Dampfsägewerke an den großen Wasserstraßen über das Bedürfniß hinaus vermehrt worden sind.

Wenn durch die Erhöhung der Nugholzzölle in dieser Beziehung eine Beschränkung eintritt und die Holzzurichtungsindustrie wieder mehr an ihren natürlichen Standort, in den Wald, gewiesen wird, so liegt darin ein weiterer, von dem Zoll zu erwartender Vortheil.

In lebhafter Weise haben auch die Sägewerksbesitzer in den Handelsstädten der Ostsee, namentlich in Danzig, Königsberg und Memel sich gegen die Zollerhöhung erklärt.

Die Nugholzausfuhr zur See betrug im jährlichen Durchschnitt für die 6 Jahre 1877 bis 1882

in Danzig:

an Rohnugholz..... 208

» vorgearbeitetem Nugholz 50

zusammen 258 Tausend Tonnen à 1000 Kilogramm,

in Memel:

an Rohnugholz..... 90

» vorgearbeitetem Nugholz 135

zusammen 225 Tausend Tonnen,

in Königsberg:

an Rohnugholz..... 23

» vorgearbeitetem Nugholz 29

zusammen 52 Tausend Tonnen.

Berechtigt von den Beschwerdepunkten der Sägemüller und Holzhändler in den gedachten drei Seestädten ist nur ein einziger. Derselbe bezieht sich auf das vom Auslande eingeführte Rohnugholz, welches auf den inländischen Sägewerken der Seestädte zugerichtet wird, um die Sägewaaren in das Ausland auszuführen. Während die letzteren, als der mittelbaren Durchfuhr unterliegend, zollfrei bleiben, muß von den in den freien Verkehr gelangenden, zu Brennholz und zu geringwerthigem Nugholz geeigneten Abfällen, der auf dieselben entfallende Rundholzzoll entrichtet werden. Da Brennholz zollfrei ist: so liegt hierin eine Unzuträglichkeit, welche dadurch verschärft wird, daß die von Rußland unmittelbar in das Ausland durchgeführten Sägewaaren keinen Zoll zu entrichten haben, mithin in der Konkurrenz vortheilhafter gestellt sind. Es würde sich rechtfertigen, für die Brennholzabfälle nach einem von dem Bundesrath festzustellenden Prozentsatz, Zollfreiheit zu gewähren und in dieser Hinsicht nur eine Erweiterung des Regulativs für Privattransitlager vom 24. Mai 1880 erforderlich sein, welches in §. 9 den Landesfinanzbehörden gestattet, für Sägespäne einen Zollnachlaß zu gewähren.

Unbegründet ist die Behauptung, daß die genannten Seestädte seit Einführung des Holzzolls im Jahre 1879 einen Rückgang im Holzhandel erfahren hätten, indem sowohl die Statistik des Deutschen Reichs über den überseeischen Verkehr mit Nugholz, als die von dem Generalsekretariate des deutschen Handelstages veröffentlichten beiden Werke: »Das deutsche Wirthschaftsjahr 1881 und 1882« das Gegen-

theil beweisen. So betrug nach der Reichsstatistik der Gesamtnutzholzhandel zur See (Einfuhr und Ausfuhr) in Tausend Tonnen

	1877.	1882.
für Danzig	259	263
» Memel	218	221
» Königsberg	33	79

Einen Rückgang dagegen wird durch die beabsichtigte Erhöhung der Nutzholzzölle der Einfuhrhandel mit ausländischem Nutzholze in Lübeck und Kiel erleiden. Die Einfuhr von aus- und inländischem Holz betrug seewärts im Durchschnitt für die 6 Jahre 1877 bis 1882 in Tausend Tonnen

für Lübeck:

an Rohnutzholz	7
» vorgearbeitetem Nutzholz	109
zusammen....	116,

für Kiel:

an Rohnutzholz	14
» vorgearbeitetem Nutzholz	25
zusammen....	39.

Der Import von Lübeck bestand der Masse nach 1881 mit

54 Prozent aus schwedischem,
44 » » russischem und
2 » » norwegischem und deutschem Holze.

Der Import von Kiel mit

46 Prozent aus inländischem,
39 » » schwedischem,
13 » in russischem,
2 » » norwegischem Holze.

Der früher erwähnte stetige Rückgang der Waldbrente in Mecklenburg-Schwerin dürfte hauptsächlich auf den Import ausländischer Sägewaaren von Lübeck aus zurückzuführen sein. Die beabsichtigte bedeutende Zollerhöhung auf Sägewaaren wird voraussichtlich die Wirkung haben, daß Lübeck und Kiel ihren Holzhandel in höherem Maße als bisher auf inländisches Holz richten, namentlich aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Mecklenburg, deren ausgedehnte Waldungen (2,1 Millionen Hektar mit einer Bewaldungsziffer von 0,37 Hektar pro Kopf) bei niedrigen Holzpreisen hinreichenden Ersatz für den Ausfall an ausländischem Holze zu gewähren vermögen.

Für die Industrie fertiger Holzwaaren (Holzwaarenindustrie) würde durch die beabsichtigte Erhöhung der Nutzholzzölle dann eine Steigerung der Produktionskosten eintreten, wenn die Holzpreise, wie solches im Interesse der deutschen Waldwirtschaft dringend zu wünschen ist, in Folge der Zollerhöhung steigen sollten. Daß darin irgend welche Gefahr für die Hauptweige der deutschen Holzwaarenindustrie liege, ist durchaus nicht anzunehmen, einerseits wegen des niedrigen Standes der gegenwärtigen Holzpreise, gegenüber früher höheren Preisen; andererseits, weil der Preis des Rohmaterials bei den meisten Holzwaaren nur einen geringen Bruchtheil des Waarenpreises ausmacht.

So beträgt der Holzwerth von dem Verkaufspreise

bei groben Holzwaaren etwa	$\frac{1}{3}$
» mittelfeinen Holzwaaren etwa	$\frac{1}{5}$
» » Möbeln »	$\frac{1}{7}$
» groben Spielwaaren »	$\frac{1}{8}$
» Journieren »	$\frac{1}{9}$
» feinen Holzwaaren (dem Hauptexportartikel) etwa	$\frac{1}{9}$
» » Spielwaaren etwa	$\frac{1}{15}$

Die aus der Erhöhung des Rohmaterials abgeleiteten Bedenken für die Exportfähigkeit unserer Holzwaarenindustrie erscheinen daher wenig begründet. Daß sich die gleichen Befürchtungen, welche im Jahre 1879 erhoben wurden, als durchaus grundlos herausgestellt haben, ergiebt am besten die seit jener Zeit erfolgte Steigerung der Ausfuhr von Holzwaaren. Es hat nämlich betragen:

der Geldwerth der Holzwaarenausfuhr

1880	35,4
1881	43,0
1882	47,3
1883	56,4 Millionen Mark,

der Geldwerth der Mehrausfuhr (Ueberschuß von Ausfuhr über Einfuhr)

1880	28,1
1881	35,5
1882	39,9
1883	49,2 Millionen Mark.

Auch aus dem Hinweis auf Zollrepressalien dürfte kein Grund für die Schädigung der deutschen Holzexportindustrie abzuleiten sein. Unsere Hauptexportländer für halbfertige und fertige Holzwaaren sind

Frankreich,
Großbritannien,
Niederlande,
Schweiz,
Belgien,

welche durch die Zollerhöhung nicht getroffen werden. In verhältnißmäßig geringen Mengen sind an dem deutschen Holzwaarenexport:

Oesterreich-Ungarn,
Rußland,
Vereinigte Staaten von Nordamerika,
Schweden

betheiligt. Hier bestehen aber bereits sehr beträchtliche Einfuhrzölle für die Hauptexportartikel der deutschen Holzwaarenindustrie, so z. B. für feine Holzwaaren mit einem deutschen Einfuhrzoll von 30 Mark pro 100 Kilogramm (15 Prozent des Werths)

in Oesterreich-Ungarn	30 bis 40 Mark,
» Rußland	82 » 130 »
» Finnland für Tischler- und Drechslerarbeiten	47 »
» vergoldete Holzarbeiten	66 » 151 »
» Schweden für Bildhauerarbeiten	66 »
» den Vereinigten Staaten für Bildhauerarbeiten	35 Prozent des Werths.

Der Hinweis auf Vergeltungszölle, die von Rußland oder von anderen Staaten drohen sollen, ist daher mit dem Ausspruche von Friedrich List zu beantworten:

» Deutschland sorge für Deutschland, wie Rußland für Rußland sorgt «.

Begründete Bedenken würde die Erhöhung der Nugholzzölle nur dann erregen, wenn Deutschland nicht im Stande wäre, in seinen Waldungen den inländischen Nugholzbedarf zu decken. Eine dahin gehende Besorgniß erscheint aber weder für die Gegenwart, noch für die Zukunft gerechtfertigt; für die Gegenwart nicht, wegen der bedeutenden Steigerung, welcher die Nugholzausbeute bei dem derzeitigen Holzbestande fähig ist; für die Zukunft nicht, wegen der sehr beträchtlichen Oedländereien in Deutschland (3 bis 4 Millionen Hektar), welche zur Zeit wegen ungenügender Waldrentabilität noch nicht angebaut sind.

In den Staatsforsten von Preußen, Bayern, Württemberg, Braunschweig, Baden, Elsaß-Lothringen, Sachsen, Hessen, Meiningen, Gotha, Anhalt, Mecklenburg-Strelitz betrug die Nugholzausbeute:

1877 auf 4,05 Millionen Hektar Holzbodenfläche 0,93 Festmeter pro Hektar
oder 33 Prozent vom Derbholzeinschlage, dagegen

1883 bei 4,09 Millionen Hektar Holzbodenfläche 1,28 Festmeter pro Hektar
oder 43 Prozent vom Derbholzeinschlage.

Die Nugholzausbeute pro Hektar Waldfläche hat daher seit 1877 eine Vermehrung von 0,35 Festmeter pro Hektar erfahren, die sich für die Gesamtwaldfläche Deutschlands von 13,9 Millionen Hektar auf 4,9 Millionen Festmeter belaufen würde, während die jährliche Mehreinfuhr an Nugholz zur Zeit nur 2,6 Millionen Festmeter beträgt. Daß die Grenze der Nugholzausbeute mit 43 Prozent vom Derbholzeinschlage noch lange nicht erreicht ist, dafür dürfte die hohe Nugholzausbeute in Sachsen mit 78 Prozent im Jahre 1883 den Beweis liefern. In anderen deutschen Staatsforsten wurden 1883 ebenfalls höhere Nugholzprocente, so z. B.

in Württemberg	48 Prozent,
» Elsaß-Lothringen	49 »
» Gotha	53 »

erzielt.

Auch auf direktem Wege läßt sich an der Hand der Reichsstatistik der Nachweis führen, daß der gegenwärtige Nugholzbedarf im Deutschen Reich durch den Nugholzertrag seines Waldbestandes reichliche Deckung findet.

Wenn in Uebereinstimmung mit dem vorerwähnten Stiebsergebnisse des Jahres 1883 auf 4,09 Millionen Hektar Staatsforsten der Nugholzeinschlag in den deutschen Waldungen durchweg auf 1,28 Festmeter pro Hektar Waldfläche angenommen wird: so ergibt sich der jährliche Nugholzbedarf:

aus dem Nugholzeinschlag auf 13,9 Millionen Hektar à 1,28 Festmeter
= 17,8 Millionen Festmeter

und aus der Nugholz-Mehreinfuhr (Ueberschuß der
Einfuhr über die Ausfuhr des Jahres 1883) 2,6 »

mithin im Ganzen Nugholzbedarf ... 20,4 Millionen Festmeter.

Die nachfolgende Berechnung des Nugholzertrags gründet sich auf die im Jahre 1883 durch das statistische Reichsamt bewirkte Flächenerhebung der Waldbestandsarten unter Zugrundelegung mittelmäßigen Bodens und Holzbestandes (mit

der Holzhaltigkeitsziffer 0,7), sowie mäßiger Nugholzprocente. Es sind an Verb-nugholz bei voller Absatzfähigkeit jährlich zu erwarten:

	mit Millionen Hektar.	à Festmeter Nugholz.	Millionen Festmeter
vom Kiefern-Hochwalde	5,922	1,5	8,9
» Fichten-, Tannen- und Lärchen-Hochwalde	3,179	2,8	8,9
» Buchen-Hochwalde	2,043	1,2	2,5
» Erlen-, Birken- u. Hochwalde	0,463	1,2	0,6
» Eichen-Hochwalde	0,487	1,8	0,9
» Eichen-, Buchen- u. Mittelwalde	0,895	1,0	0,9
mithin im Ganzen Nugholzertrag	—	—	22,7
welcher den Nugholzbedarf von	—	—	20,4
noch um	—	—	2,3

übertrifft.

Das Bestreben der deutschen Holzindustrie wird darauf gerichtet sein müssen, einmal den inländischen Markt möglichst vollständig zu beherrschen und andererseits für den Export hauptsächlich fertige Holzwaaren anstatt vorgearbeiteter Nughölzer zu liefern. In dem Export von Nughölzern kann Deutschland auf die Dauer mit den nordischen Staaten und mit Canada nicht konkurriren. Dies giebt sich schon jetzt in dem Rückgange des Nugholzerports nach Großbritannien zu erkennen, welcher betragen hat:

J a h r.	nach Mengen in Tausend Tonnen.	nach Werthen in Millionen Mark.
1880	274	12,0
1881	63	3,0
1882	49	2,7
1883	37	—

Im Jahre 1883 bezog Großbritannien seinen Nugholzbedarf (9,4 Millionen Loads = 13,3 Millionen Festmeter, auf Rundholz reduziert) mit

26 Prozent aus Schweden,

25 » » Canada,

22 » » Rußland,

11 » » Norwegen,

6 » » den Vereinigten Staaten,

6 » » Deutschland und Oesterreich

und mit 4 » » anderen Staaten.

Ihre sicherste und dauernde Stütze findet die deutsche Holzindustrie jedenfalls in der Erhaltung, Ausbreitung und Pflege der deutschen Waldwirthschaft, welche befähigt ist, ihr ausreichendes Nugholz von guter Beschaffenheit dauernd zu liefern.

III.

Die soziale Gerechtigkeit des Nutzholzzolls.

Die soziale Gerechtigkeit des Nutzholzzolls äußert sich darin, daß seine vortheilhafte Einwirkung auf die Volkswohlfahrt progressiv nach unten zunimmt.

Es ist unrichtig und beruht auf einer vollständigen Verkennung der Waldwirthschaft, dem Großwaldbesitzer die Hauptvorthelle des Nutzholzzolls zuzuschreiben. Auf mittelmäßigem und geringem Boden, welcher in dem weitaus größten Theile der deutschen Wäldungen vertreten ist, liefert die Waldwirthschaft dem Großwaldbesitzer unter günstigen Verhältnissen eine geringe, unter 3 Prozent zurückbleibende Verzinsung der Auslagen von Löhnen, Kapital und Steuern. Die Erhöhung der Nutzholzzölle wird hoffentlich ein gerechteres, die volle Deckung der Produktionskosten ermöglichendes Verzinsungsprozent zur Folge haben. Auf eine Grundrente, d. h. auf einen Ueberschuß des Waldertrages über die zulänglich verzinsten Produktionskosten ist dagegen nicht zu rechnen. Damit erledigen sich die rein theoretischen Ausführungen, womit die Zollgegner im Reichstag theils (Abgeordneter Rickert) das Recht auf Rente bestreiten, theils ganz unverhüllt (Abgeordneter Bebel) unter unrichtiger Bezugnahme auf Henry George, welcher bloß »Appropriation der Grundrente« verlangt, die Nationalisirung von Grund und Boden in Anspruch nehmen.

Größere Vorthelle von dem Nutzholzzoll und der von demselben erwarteten waldwirthschaftlichen Kräftigung fallen dem bäuerlichen Kleinwaldbesitzer zu, weil dieser den Beamtenlohn (nahezu 40 Prozent der Waldproduktionskosten) spart und den Arbeitslohn der Waldwirthschaft (ebenfalls nahe 40 Prozent der Produktionskosten) selbst zu verdienen im Stande ist. Daß der Kleinwaldbesitz einen recht erheblichen Theil des Waldes in Süd- und Westdeutschland einnimmt, ist bekannt, wenngleich zuverlässige statistische Ermittlungen darüber nicht vorliegen. Statistisch festgestellt hinsichtlich der Waldbesitzstandsverhältnisse ist nach den 1883 stattgefundenen Erhebungen über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung nur die Thatsache, daß von der Gesamtwaldfläche des Deutschen Reichs mit 13 900 611 Hektar

32,4	Prozent	oder	4 505 768	Hektar	Kron- und Staatsforsten,
0,3	»	»	40 989	»	Staatsantheilforsten,
15,2	»	»	2 109 939	»	Gemeindeforsten,
1,3	»	»	185 987	»	Stiftungsforsten sind,

somit 49,2 Prozent oder 6 842 683 Hektar

dem öffentlichen Interesse dienen, während an Privatforsten

2,5	Prozent	oder	344 757	Hektar	Genossen-Privatforsten und
48,3	»	»	6 713 171	»	Einzel-Privatforsten sind,

zusammen 50,8 Prozent oder 7 057 928 Hektar.

Einen allerdings unzulänglichen Anhalt über den Umfang des Kleinwaldbesitzes gewährt die bei Gelegenheit der Berufszählung vom Jahre 1882 stattgefundene Aufnahme der mit landwirthschaftlichen Betrieben verbundenen Holzflächen. Nach dem Ergebnisse derselben bestanden damals überhaupt 968 947 landwirthschaftliche Betriebe mit Holzflächen.

Von denselben besaßen:

459 445	oder 47,4	Prozent Betriebe 1 Hektar und weniger Wald mit einer Waldfläche von . . .	185 664 Hektar
		oder von 0,4 Hektar pro Betrieb,	
435 667	» 45,0	» » über 1 bis 10 Hektar Wald mit einer Waldfläche von . . .	1 494 989 »
		oder von 3,4 Hektar pro Betrieb,	
69 094	» 7,1	» » über 10 bis 100 Hektar Wald mit einer Waldfläche von . . .	1 494 363 »
		oder von 21,7 Hektar pro Betrieb.	

Die mit landwirthschaftlichen Betrieben verbundenen Kleinwaldungen bis zu 100 Hektar betrugen demnach 3 175 016 Hektar oder 22,8 Prozent der Gesamtwaldfläche. Wenn berücksichtigt wird, daß ein Theil von Kleinwaldungen, z. B. Bürgerwaldungen, nicht mit landwirthschaftlichen Betrieben verbunden sind, so erscheint die Annahme nicht unbegründet, daß gegen 70 bis 75 Prozent der Gesamtwaldfläche in öffentlich rechtlichen, in Genossenwaldungen und in Kleinbesitzwaldungen besteht und daß somit die Vortheile des Nutzholzzolls auch der Waldfläche nach nur zum geringen Theil, etwa mit 25 bis 30 Prozent, dem Privatgroßwaldbesitz zufallen.

Den Ausschlag gebenden sozialpolitischen Bestimmungsgrund für ausreichend hohe Nutzholzzölle liefert aber die bedeutsame Thatfache, daß die Waldwirthschaft, deren Erhaltung und Begründung auf Dedländereien der Nutzholzzoll dienen soll, bei angemessenem Betriebe einer der wichtigsten Träger für Arbeitsgelegenheit und Arbeitsstüchtigkeit der wenig bemittelten und unbemittelten Volksklassen ist. Die eigentlichen Waldarbeiten an Holzwerbung, Holzanbau, Wegebau, Insektenvertilgung u. s. w. betragen, wie schon erwähnt, beinahe 40 Prozent von dem Bruttoeinkommen der Waldwirthschaft. Ueber die Anzahl der Waldarbeiter im Deutschen Reich gewähren die Ergebnisse der Berufsstatistik vom Jahre 1882 keinen genügenden Aufschluß. Wenn dort ermittelt ist, daß in Forstwirthschaft und Jagd

70 934 Erwerbsthätige im Hauptberufe und

26 161 » » Nebenberufe

mithin 97 095 » » Ganzen vorhanden sind: so bleibt diese Zahl bei Weitem hinter der wirklichen Zahl von Waldarbeitern zurück. Zum Theil mag die niedrige Ziffer ihren Grund darin haben, daß die Berufszählung mitten im Sommer (5. Juni 1882), somit zu einer Zeit stattfand, wo die Waldarbeit zum größten Theil ruht. Einen besseren Einblick in die Arbeitsleistung des Waldes gewährt die von dem Unterzeichneten zusammengestellte Statistik der Waldarbeiter-Hülfsklassen, welche hauptsächlich im hannoverschen Harz, in den wernigerodischen Harzforsten, in den Staatsforsten des Regierungsbezirks Kassel, des Herzogthums Gotha und der Königreiche Sachsen, Württemberg und Bayern bestehen. Die Ge-

sammtzahl der ermittelten Waldarbeiter-Hilfsklassen beträgt 225, umfaßt 24 000 Waldarbeiter und erstreckt sich auf eine Waldfläche von 850 000 Hektar, dürfte somit ausreichend sein, um einen Schluß auf die Anzahl der in den Waldungen des Deutschen Reichs beschäftigten Arbeiter zu gestatten. Es kommen auf einen Waldarbeiter

im hannoverschen und wernigerodischen Harz	63 Hektar,
in Bayern	44 „
in Gotha und Sachsen	40 „
im Regierungsbezirk Kassel	23 „
im Durchschnitt für die genannten 6 Waldgebiete	36 Hektar.

Da sich unter den eingeschriebenen Waldarbeitern theils ständige, theils Saisonarbeiter (welche nur während der Wadel- und Kulturzeit beschäftigt sind) befinden, so dürfte sich die vom Fürsten Bismarck in der Reichstags Sitzung vom 10. Februar 1885 gemachte Angabe, wonach auf 50 Hektar Waldfläche eine Arbeiterfamilie bei geordnetem Betriebe Ernährung finden kann, von der Wirklichkeit nicht weit entfernen. Demgemäß würde der deutsche Wald mit 13,9 Millionen Hektar 278 000 Waldarbeiterfamilien Arbeit und Verdienst gewähren. Dazu kommt noch der recht erhebliche Verdienst durch Holzfuhrlohn und durch im Walde und in dessen Nähe eingerichtete Holzindustrieweige. Nicht hoch genug ist dabei der Umstand anzuschlagen, daß ein großer Theil der Waldarbeit in den Winter fällt, daß die Waldarbeit ein kräftiges, arbeitstüchtiges Geschlecht erhält und heranbildet, und daß die Arbeiter auf dem Lande zurückgehalten und von dem Zuzuge in die großen Städte abgehalten werden, in denen sie »physisch, geistig und moralisch verkümmern«.

Gegenüber diesen sozialen Leistungen des Waldes und des der Walderhaltung dienenden Nugholzzolls kann die von den Zollgegnern bei jeder Gelegenheit hervorgehobene »Besteuerung der Arbeit« durch den Nugholzzoll nicht in das Gewicht fallen. Um dies Argument auf seine eigentliche Bedeutung zurückzuführen, was von den Vertretern derselben zahlenmäßig niemals versucht worden ist, genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Nugholzverbrauch in dem Haushalte des kleinen Mannes ein ganz geringfügiger ist. Einen Anhalt in dieser Hinsicht gewährt der statistisch festzustellende Nugholzbedarf in holzarmen Ländern. Derselbe beträgt auf den Kopf der Bevölkerung:

in Großbritannien....	etwa 0,42 Festmeter,
» den Niederlanden ..	» 0,45 „
» Belgien	» 0,20 „

Mit Rücksicht auf den sehr beträchtlichen Nugholzverbrauch der Eisenbahnen, Bergwerke und der nicht den Wohnungs- und Haushaltsbedürfnissen dienenden Holzindustrieweige wird der Nugholzverbrauch pro Kopf der ärmeren Bevölkerung auf höchstens 0,2 Festmeter pro Jahr zu veranschlagen sein. Daß dabei keine irgend fühlbare Belästigung durch »Besteuerung der Arbeit« entstehen kann und daß der Steuerdruck des Nugholzzolls bei den einfachen Wohnungs- und Haushaltsverhältnissen der Arbeiter nicht progressiv nach unten wirkt, liegt auf der Hand.

IV.

Abstufung der Zollsätze. Zollerleichterungen und Zollbefreiungen.

Die Abstufung der Zollsätze in der Vorlage der verbündeten Regierungen nach 4. Gruppen erregt einige Bedenken. Es sind im Wesentlichen unterschieden:

1. Rohnußholz, eichene Faßdauben; ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe;
2. mit der Art bewalddrehtes Nußholz;
3. in der Richtung der Längsachse beschlagenes, gesägtes oder anders als durch Bewalddrehtung vorgearbeitetes Nußholz, noch waldfantig; — Faßdauben nicht unter 1 fallend;
4. Bretter, nicht gehobelte, beschlagene oder gesägte Kanthölzer.

Hier fehlt es an bestimmten Unterscheidungsmerkmalen: einerseits zwischen Nr. 2 und 3, andererseits zwischen Nr. 3 und 4. Nußholz in der Richtung der Längsachse beschlagen, noch waldfantig (Nr. 3), fällt unter den Begriff des bewalddrehten Holzes, also unter Nr. 2, weil unter Bewalddrehten nach allgemein anerkannter, althergebrachter Terminologie nichts Weiteres verstanden wird, als ein theilweises Beschlagen, bei welchem an den Ecken noch etwas von der natürlichen Rundung des Stammes mit oder ohne Rinde übrig bleibt.

In der Richtung der Längsachse gesägtes Nußholz, noch waldfantig (Nr. 3), sind auch unbesäumte Bretter, welche nach Nr. 4 tarifirt werden sollen.

In beiden Beziehungen erscheint daher eine anderweite Fassung geboten. Eine solche ist dann auch bei der ersten Lesung der Holzzollvorlage seitens der Kommission vorgeschlagen, indem für Bau- und Nußholz unterschieden sind:

1. rohes oder bewalddrehtes Nußholz,
2. beschlagenes oder anders als durch Bewalddrehtung vorgearbeitetes Nußholz,
2. Bretter und gesägte Kanthölzer.

Auch hier dürfte, um keinen Zweifel zu lassen, unter Nr. 2 »voll«, d. i. scharfkantig oder rund beschlagen, zu sagen sein.

Wenn überhaupt 3 Gruppen beim Bau- und Nußholz anstatt der in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen 4 Gruppen beibehalten werden sollen, was ausreichend erscheint, so dürfte es sich empfehlen, folgendermaßen zu trennen:

1. Rohnußholz (Rundholz), lediglich in der Querrichtung mit Art, Beil oder Säge getrennt, mit oder ohne Rinde;
2. beschlagenes (gebeiltes) Nußholz, d. i. in der Richtung der Längsachse bewalddreht (theilweise beschlagen, noch baumkantig) oder voll (scharfkantig oder rund) mit Art oder Beil behauen, gespaltenes Nußholz, Faßdauben aller Art und auf andere, sonst nicht genannte Art vorgearbeitetes Nußholz;
3. gesägtes Nußholz, nicht gehobelt: Bretter, Bohlen, Balken, Latten und ähnliche Sägewaaren, baumkantig oder scharfkantig.

Im Wesentlichen würde dann unter Nr. 1 das Rundholz, unter Nr. 2 das gebeilte und gespaltene Nußholz, unter Nr. 3 das gesägte Nußholz fallen und damit jeder Zweifel über die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Gruppe für die Zollbeamten ausgeschlossen, sowie der Werthvermehrung durch Arbeit im Großen und Ganzen Genüge geleistet sein.

Ueber die Tarification, Zollerleichterung oder Zollbefreiung einzelner Nugholzsortimente dürfte noch Folgendes zu bemerken sein:

a) Bewalddrehtes Nugholz soll nach der Vorlage der verbündeten Regierungen besonders mit 0,40 Mark pro 100 Kilogramm tarifirt, nach der Kommissionsvorlage dagegen wie Rohnugholz (mit 0,30 Mark bzw. bei geringeren Dimensionen mit 0,20 Mark) verzollt werden. Gegen beide Vorschläge sprechen erhebliche Gründe. Zolltechnisch steht der Umstand entgegen, daß manche Stämme unten scharfkantig, oben baumkantig (walddrecht) beschlagen sind. Im Werthe sind bewalddrehte und scharfkantig beschlagene Hölzer dann wenig von einander verschieden, wenn beim Bewalddrechten nur schmale Baumkanten belassen werden, was voraussichtlich bei verschiedener Tarification die Regel bilden wird, um die höhere Tarification der voll beschlagenen Nughölzer zu vermeiden. Manche der werthvollsten Hölzer, z. B. Eichen-Plançons, sind vierseitig bewalddrehtet. Auch Eisenbahnschwellen werden in der Regel bewalddrehtet, da dieselben in sehr bedeutenden Quantitäten zu Brennholzpreisen eingeführt werden: so erscheint die niedrige Tarification nicht wünschenswerth. Es empfiehlt sich, bewalddrehtes und voll beschlagenes Holz in einer und derselben, und zwar in der mittleren Tarifklasse unterzubringen.

b) Nach den Kommissionsvorschlägen der zweiten Lesung soll die Tarifklasse 13c 1 in 2 Abtheilungen derartig getrennt werden, daß

unter α schwächere Rohnughölzer

nicht über 15 Centimeter Zapfstärke und nicht über 3 Meter Länge mit 0,20 Mark pro 100 Kilogramm, dagegen

unter β Rohnughölzer

mit stärkeren Dimensionen zu einem Zollsatz von 0,30 Mark

tarifirt werden.

Auch hier stehen zolltechnische und waldwirthschaftliche Bedenken entgegen. Stärkere und geringere Sortimente werden gemeinschaftlich auf Flößen oder Schiffsfahrzeugen eingebracht. Es kann nicht ausbleiben, daß die Schwierigkeiten der Zollbehandlung durch die verschiedene Tarification vermehrt werden. In waldwirthschaftlicher Hinsicht ist es besonders wichtig, die Einfuhr der geringwerthigen Hölzer zu beschränken, was bei dem niedrigen Zollsatz von 0,20 Mark nicht in genügender Weise erreicht wird. Von der Sonderung beider Sortimente, sowie überhaupt von einer zu weit gehenden Spezialisirung des Nugholzes dürfte daher Abstand zu nehmen sein.

c) Sowohl nach der Vorlage der verbündeten Regierungen, als nach den Kommissionsbeschlüssen sollen Eichen-Faßdauben in der niedrigsten Stufe mit 0,30 Mark, dagegen andere (Kiefern etc.) Faßdauben in der mittleren Stufe mit 1 Mark bzw. mit 0,60 Mark verzollt werden. Ein zureichender Grund für diese Trennung scheint nicht vorhanden zu sein. Die niedrigere Tarification der Eichen-Faßdauben steht im Widerspruche mit dem allgemeinen Grundsatz, wonach höherwerthige Waaren auch höher, nicht wie im vorliegenden Falle niedriger zu verzollen sind. Eine Ausnahme von dieser Regel würde sich nur dann rechtfertigen, wenn das Böttchergewerbe das ausländische Eichenholz nicht entbehren oder den Zoll der mittleren Stufe nicht tragen könnte. Dies ist

weder nachgewiesen noch anzunehmen. Mit mehr Recht könnte behauptet werden, daß durch die ungleiche Tarifierung die Großböttcherei auf Kosten der Kleinböttcherei begünstigt werde. Thatsache ist, daß die Ausfuhr an vor-gearbeitetem, hartem Holze in den Jahren 1880 bis 1883 größer gewesen ist als die Einfuhr. Nach den Ergebnissen der Reichsstatistik vom Jahre 1883 sind ferner in Deutschland

486 913 Hektar Eichen-Hochwald,
895 009 „ „ Mittelwald

mit vielfach vertretenem Eichen-Oberholz vorhanden.

Auch an Stieleichen, die nicht nur in Flußthälern, sondern auch im Gebirge auf gutem Boden vorkommen und von der Großböttcherei wegen ihrer größeren Spaltigkeit gegenüber der Traubeneiche bevorzugt werden, fehlt es in Deutsch-land nicht. Endlich würde der Zoll bei Tarifierung in der mittleren Zollstufe für die äußerst werthvollen starken Eichen-Faßdauben, um welche es sich bei der Zollbegünstigung fast ausschließlich handelt,

bei einem Zollsatz von 1 Mark (Regierungsvorlage) pro 100 Kilogramm höchstens 10 Prozent des Werths,

bei einem Zollsatz von 0,60 Mark (Kommissionsvorschlag der zweiten Lesung) höchstens 6 Prozent vom Werthe ausmachen.

Aus allen diesen Gründen erscheint es rathsam, Faßdauben aller Art in der mittleren Stufe zu verzollen.

d) Ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe sind in der Gesetzesvorlage der niedrigsten, durch die Kommission der mittleren Zollstufe überwiesen. Letzteres findet dadurch seine Rechtfertigung, daß ungeschälte Korbweiden und Reifen mit 0,30 Mark pro 100 Kilogramm ungewöhnlich niedrig (etwa mit 2 Prozent des Werths) tarifirt sind, daß Deutschland einen Ueberfluß an zur Weidenzucht geeigneten Flächen besitzt, daß die Weidenwirthschaft eine Wirthschaft des kleinsten Betriebs ist und mehr wie jeder andere Forstbetrieb dem Kleinbesitzer zu gute kommt, endlich daß seither eine nicht unbedeutende Mehreinfuhr von ungeschälten Korbweiden und Reifenstäben, nämlich

1880	von 1 906 Tonnen à 1 000 Kilogramm	mit 286 000 Mark Geldwerth,
1881	» 1 244 „ „ „ „ „	» 132 000 „ „
1882	» 1 465 „ „ „ „ „	» 174 000 „ „
1883	» 1 564 „ „ „ „ „	» 159 000 „ „

stattgefunden hat.

e) Holz zur Herstellung von Holzschleifstoff und von Holzzellstoff (Cellulose) für die Papierfabrikation soll nach den Beschlüssen der Holzollkommission dann zollfrei bleiben, wenn es in Stücken von höchstens 1 Meter Länge und von höchstens 18 Centimeter Durchmesser am oberen Ende eingeführt wird.

Zur Holzschleiferei und Holzcellulosefabrikation wird Holz von Brennholz-qualität verwendet, welches die deutschen Waldungen im Ueberflusse meist zu niedrigen Preisen darbieten. Gleichwohl ist anzuerkennen, daß im Königreiche Sachsen, dem Hauptsitze der Holzschleifereien (1882: 176 mit einem jährlichen Holzverbrauche von 230 000 Festmetern) ein Theil des Schleifholzes aus Böhmen eingeführt werden muß. Die reichlich vorhandene Wasserkraft und die noch

vor wenigen Jahren hohen Preise für Holzschleifstoff haben hier und anderwärts zur Ueberproduktion geführt. Es wäre zweckmäßiger gewesen, die Holzschleifereien in Gegenden mit niedrigen Holzpreisen anzulegen. Mit Rücksicht auf die Brennqualität des Schleifholzes, den in den Holzschleifereien vielfach vertretenen Kleinbetrieb und die große Bedeutung der Papierindustrie für Deutschland erscheint es zulässig, in der obigen beschränkten Weise Holz zur Herstellung von Holzstoff für die Papierfabrikation zollfrei zu lassen und in 13a des Zolltarifs (Brennholz *re.*) aufzunehmen. Längeres und stärkeres Holz wird wegen seiner Verwendbarkeit zu anderen Nutzzwecken jedenfalls zollpflichtig bleiben müssen.

- f) Grubenholz zollfrei zu lassen oder durch niedrige Tarification zu begünstigen, wie solches von manchen Seiten beantragt worden ist, kann nicht empfohlen werden. Der Verbrauch an Grubenholz in Steinkohlenbergwerken, um die es sich vorzugsweise handelt, beträgt nach umfassenden, 5 Jahre fortgesetzten statistischen Ermittlungen in dem Saarbrücker Kohlenbergwerk

auf eine Tonne Steinkohlen à 20 Zentner 0,027 Festmeter mit einem Geldwerthe an der Grube von 0,51 Mark.

Eine starke Belastung der Steinkohlenproduktion durch Holzverbrauch findet daher nicht statt. Der größte Theil des Grubenholzes besteht in geringen, kurzen und schwachen Nuthölzern aller Holzarten, welche die deutschen Waldungen aller Orten in mehr als zureichendem Maße zu liefern vermögen. An dem Absatze von Grubenholz, zu dessen Erziehung niedrige Umtriebszeiten genügen, sind namentlich auch kleine Waldbesitzer betheiligt. Es würde ein wirthschaftlicher Fehler sein, und den Zwecken des Nuthholzzolles widerstreiten, wenn Grubenholz zollfrei bleiben sollte.

vor wenigen Jahren haben sich die Philosophen über die Natur der Seele
 zur Theilnahme geäußert. Es sind verschiedene Ansichten geäußert, die sich
 hauptsächlich in zwei Klassen theilen lassen. Die eine Klasse ist die der
 Dualisten, welche die Seele als eine unsterbliche, einfache Substanz
 betrachten, die von dem Körper getrennt ist. Die andere Klasse ist die der
 Monisten, welche die Seele als eine einfache Substanz betrachten, die
 mit dem Körper verbunden ist. Die Dualisten sind in zwei Klassen
 getheilt. Die eine Klasse ist die der Platoniker, welche die Seele als eine
 einfache Substanz betrachten, die von dem Körper getrennt ist. Die
 andere Klasse ist die der Aristoteliker, welche die Seele als eine einfache
 Substanz betrachten, die mit dem Körper verbunden ist. Die Monisten
 sind in zwei Klassen getheilt. Die eine Klasse ist die der Empiriker,
 welche die Seele als eine einfache Substanz betrachten, die mit dem
 Körper verbunden ist. Die andere Klasse ist die der Rationalisten, welche
 die Seele als eine einfache Substanz betrachten, die von dem Körper
 getrennt ist.

1) Empiriker. Diese Classen sind in zwei Klassen getheilt. Die eine
 Klasse ist die der Empiriker, welche die Seele als eine einfache Substanz
 betrachten, die mit dem Körper verbunden ist. Die andere Klasse ist die
 der Rationalisten, welche die Seele als eine einfache Substanz betrachten,
 die von dem Körper getrennt ist. Die Empiriker sind in zwei Klassen
 getheilt. Die eine Klasse ist die der Empiriker, welche die Seele als eine
 einfache Substanz betrachten, die mit dem Körper verbunden ist. Die
 andere Klasse ist die der Rationalisten, welche die Seele als eine einfache
 Substanz betrachten, die von dem Körper getrennt ist. Die Rationalisten
 sind in zwei Klassen getheilt. Die eine Klasse ist die der Rationalisten,
 welche die Seele als eine einfache Substanz betrachten, die mit dem Körper
 verbunden ist. Die andere Klasse ist die der Empiriker, welche die Seele
 als eine einfache Substanz betrachten, die von dem Körper getrennt ist.

Die Seele ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die mit dem Körper verbunden ist.
 Sie ist eine einfache Substanz, die von dem Körper getrennt ist.

